

Predigt am Sonntag Invokavit (06.03.2022) in Mühlhausen und Nürnberg

2. Korinther 6, 1-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

- 1 Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.**
- 2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.**
- 3 Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde;**
- 4 sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten,**
- 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten,**
- 6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,**
- 7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,**
- 8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;**
- 9 als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;**
- 10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.**

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

Seit etwas mehr als einer Woche ist Krieg am Rande von Europa. Keine 2000 km von uns entfernt kämpfen Menschen gegen Menschen, schießen Menschen auf Menschen, sterben Menschen durch Menschen. Keiner hätte wohl damit gerechnet. Der Krieg hat uns aus dem Schlaf aufgerüttelt. Wer hätte es für möglich gehalten, dass es Krieg geben würde? Wer hätte es Putin wirklich zugetraut, dass er seiner Meinungsäußerung: „Die Ukraine gehört zu Russland“ wirklich blutige Taten folgen lassen würde?! Der Krieg ist da. Auch wenn ich meine: Es hätte nicht passieren dürfen! Der Krieg in seiner ganzen Brutalität ist da. Er kommt auch zu uns. In Zeitungsberichten und Fernsehmeldungen, in Gesprächen mit Freunden und in meinen Gedanken: Der Krieg hat mich erreicht. Und mit dem Krieg, mit dem Leid und der Zerstörung taucht die alte Frage auf: *Warum das ganze Leid? Was hat das für einen Sinn? Wie kann Gott das zulassen? Wenn wir einen liebenden und zugleich allmächtigen Gott haben, wie bitte kann er solches Unrecht zulassen?*

Vielleicht denkt ihr jetzt: Und was haben diese Fragen mit dem heutigen Predigtwort zu tun? Geht das nicht völlig in eine andere Richtung? Und ich meine: Nein. Das Leid in der Welt und unser Lebenswandel sind ganz eng miteinander verbunden. Lasst mich dazu ein wenig ausholen:

2.

In unserem Predigtwort setzt Paulus mit den Worten an: „**Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt.**“ Paulus ermahnt die Christen in Korinth, bei dem zu bleiben, was sie im Bad der Heiligen Taufe empfangen haben.

Da, am Taufstein, haben auch die meisten von uns die Gnade Gottes empfangen. Mit Geschrei und Gestampel, oder vielleicht friedlich schlummernd, von Hand zu Hand gereicht, hat dich ein Pastor mit Wasser begossen und die Worte gesprochen: „*Ich taufe dich im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“ Dort, in diesem Wasserbade hat der allmächtige Gott an dir gehandelt. Da hast du seine Gnade empfangen.

Auch habt ihr unzählige Male wieder die Gnade Gottes empfangen, wenn ihr hier im Gottesdienst gesessen seid, und auf das Wort unseres Gottes gehört habt. Ihr habt seine Gnade im Heiligen Abendmahl gegessen und getrunken, habt sein Heil geschmeckt und seine Freundlichkeit erfahren.

Wir können festhalten: Ihr habt die Gnade Gottes wirklich empfangen.

3.

Aber die Gnade Gottes kann auch wieder verloren gehen - und das liegt nicht daran, dass Gott in der Hl. Taufe jemandem zu wenig Gnade gegeben hätte. Nein! Denn es ist wirklich und wahrhaftig so, dass Gott in seinem Wort spricht, und in seinem Hl. Abendmahl an uns handelt. Daran ist kein Zweifel.

Und doch kehren sich auch viele, die als Kind getauft wurden, im Laufe des Lebens von Jesus Christus und von der Gemeinde ab. Ja viel mehr noch: Alle, die getauft werden, werden durch Versuchungen angefochten. Da klopft die Macht des Bösen an. Denn der Böse, der Teufel regiert und wird nicht müde Menschen zu verführen, gegen Gottes Gebote zu verstoßen. (wie ja auch Jesus vom Teufel versucht wurde). Und gerade auch bei Christen versucht er, der Diabolus, der Durcheinanderwerfer, alles über den Haufen zu werfen. Und immer wieder gelingt es ihm, dass ein Christ nicht umkehrt und Gott nicht mehr um Vergebung bittet. Dass er die Gnade Gottes nicht mehr für sich gelten lässt. Dass er nicht mehr Gottes Wort hört, es nicht liest und er nicht mehr in den Gottesdienst kommt und dort Gottes Gnadengaben empfangt.

Wenn der Teufel das schafft, dann hat er einen großen Erfolg erzielt. Denn das ist der Fall, dass Christen die Gnade Gottes vergeblich empfangen haben.

4.

Zwar ist keiner so voller Sünde, dass er nicht zu Jesus umkehren könnte. Keine Sünde ist zu groß oder schwer, dass sie nicht durch das Blut Jesu schon gesühnt wäre.

Aber genau das versucht der Teufel uns Menschen immer wieder glaubhaft zu machen. Er will mich davon überzeugen: „Diese Sünde, die ich begangen habe, die ist so schlimm - die kann Gott nicht vergeben. Das geht einfach nicht!“ Aber das ist vollkommen falsch. Im 1. Johannesbrief heißt es: „*Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.*“ (1. Johannes 1,9) Gottes Gnadenzusage uns gegenüber steht fest. Sie geht nicht verloren. Sie bleibt immer bestehen - egal, was ich getan habe.

5.

Und weil das so ist, bringt ein Leben aus der Gnade Gottes auch ganz konkrete Früchte. Nämlich, dass ich immer mehr und immer genauer darauf achte, nach Gottes Geboten zu leben.

Nicht für Gott und die Geltung seiner Gnade ist das wichtig - die gilt, ganz unabhängig, ob ich danach lebe oder nicht. Aber für meinen Nächsten ist es ein elementarer Unterschied, ob ich mich in meinem ganzen Leben als ein Christ erweise oder nicht.

Das gilt für alle Christen, aber wohl für die Pastoren in ganz besonderer Weise. Wenn ich mit berührenden Worten überzeugend das Evangelium predige, aber mein Leben eine ganz andere

Sprache spricht, würde mir niemand meine Predigt glauben. Denn durch meinen Lebenswandel kann ich für andere ein Glaubenshindernis werden.

Deshalb betont Paulus so sehr: **„Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde; sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes.“**

6.

Diener Gottes in dieser gefallenen Welt, das sind wir Christen. Wir dienen dadurch - dass wir uns nicht zu schade sind für die Arbeit, die eigentlich keiner gerne macht. Das ist gewissermaßen ein „Gottesdienst der anderen Art“. Aber der ist ungeheuer wichtig für die Verkündigung des Evangeliums. Denn meine Frau, die Nachbarn, Freunde und Kollegen - alle die, für die du ein Bote des Evangeliums bist, die nehmen ja sehr genau wahr, ob wir die Botschaft, die wir weitersagen, auch selbst leben.

Paulus dekliniert das dann einmal durch, was es heißt, in nichts irgendeinen Anstoß zu geben: **in großer Geduld und in Trübsal, in Gefängnissen und Verfolgung**. Überall dort nämlich, wo andere sagen: das hat doch keinen Sinn. Auch und gerade im Leiden gewiss zu sein, dass Gott dabei ist. Das gibt die Kraft und Festigkeit, den Versuchungen des Teufels zu widerstehen.

Im Fortgang des Kataloges, nennt Paulus dann Gegensatzpaare, die sich zwar scheinbar widersprechen, aber sie stellen den Blick der Welt auf uns und den Blick Gottes auf uns dar: Da heißt es **„Als Verführer und doch wahrhaftig.“** - was für ein wunderschöner Gedanke: Andere zum Glauben, zur Gnade Jesu zu verführen! Das ist Verführung, in der wir hundertprozentig wahrhaftig bleiben können! **„Als die Unbekannten“** in dieser Welt - wer kennt unsere kleine Gemeinde schon **„und doch bekannt“** - nämlich bei Gott bekannt - unsere Namen stehen im Buch des Lebens.

„Als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich“ - Ja, auch wir Christen werden älter, auch uns tun die Knochen weh, und wir denken zurück an die „guten alten Zeiten“. Wir wissen genau dass wir sterben müssen, und sind deshalb auch immer wieder traurig. Und siehe - wir leben dennoch, siehe, wir sind dennoch auch fröhlich, denn wir wissen, dass wir ewig leben werden - bei Gott. Was für eine wunderbare Perspektive, gerade auch in schweren Zeiten!

7.

Aber vorerst leben wir noch in dieser Welt. Wir leben hier, wo die Sünde beständig an die Tür klopft. Nicht nur bei uns - sondern bei allen Menschen. Und weil die Macht der Sünde und des Teufels in dieser Welt so groß ist, prägen sie das Leben: Zerstörung und Auslöschung, Hochmut und Unterdrückung, Zerstörung von Gemeinschaft und Verlust des Blicks für die Wirklichkeit. Wegen der Sünde ist auch soviel Leid, welches Gott zulässt, in der Welt. Wegen uns!

Aber die Sünde hat nicht das letzte Wort - darum ermahnt uns der Apostel: **„dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.“** Denn die Gnade Gottes ist viel größer. Deshalb lass dir gesagt sein: Steh zu deiner Sünde. Sie ist da, sie ist nicht zu verstecken. Aber sie ist nicht alles. Eine Umkehr ist immer möglich. Höre die Worte von Jesus Christus: **„Dir sind deine Sünden vergeben.“** Jesus ist der Sieger über die Sünde, den Tod und die Welt.

Und weil das so ist, bin ich bei Gott in allen Situationen, auch im Leid, geborgen. Trotz Sünde und trotz Krieg. Gott ist uns mitten in allem Leid der Welt dennoch nahe. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)